

Die finanzielle Verflechtung in der heutigen Wirtschaft

Autor(en): **Honegger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **24 (1921-1922)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führung der musikwissenschaftlichen Fächer die Harmonielehre in ihrer modernen Form zu stabilisieren.¹⁾ Die Beschränktheit der physischen Menschennatur rief ihm ihr gebieterisches „Halt“ zu; aber er hat auch dann die Schulmeisterei keineswegs aufgegeben; er hat neues und sinnreiches Übungsmaterial verschiedener Art für das Klavierspiel geschaffen.

Die Schweizer Musiklehrerschaft hat wohl Grund, sich um den Geist dieses ihres bedeutenden Musikpädagogen zu scharen, sich mit seinen Ansichten vertraut zu machen, seine Werke tätig auszulegen und zu erfüllen.

LOCARNO

ELSBETH FRIEDRICHS



DIE FINANZIELLE VERFLECHTUNG IN DER HEUTIGEN WIRTSCHAFT²⁾

Wenn hier eines Buches gedacht wird, das eigentlich der national-ökonomischen Fachliteratur beigezählt werden muss, so wirkten verschiedene Gründe mitbestimmend. Einmal sind die darin geschilderten Tatsachen und Vorgänge für die jüngste Entwicklung des „modernen Kapitalismus“ sehr kennzeichnend, und gleichzeitig sehen wir hier Kräfte am Werk, die tief eingreifen in die ganze heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Schließlich sind in dem Buch die schweizerischen Verhältnisse besonders eingehend berücksichtigt.

Das Werk von Liefmann über die „Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften“ ist kürzlich in dritter Auflage herausgekommen. Neu, gegenüber der zweiten Auflage aus dem Jahre 1913 ist, abgesehen von der sorgfältigen Ergänzung und Nachführung der Tatsachen, nur ein entschieden unglückliches Kapitel über den „Kapitalbegriff“. Doch das stört weiter nicht.

Liefmann verfolgt mit seiner umfangreichen Studie die Absicht, das Wesen dieser neuartigen Unternehmungsformen, die er „Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften“ nennt, sowohl theoretisch als auch praktisch zu untersuchen. Er versteht unter diesen Gebilden die besonderen, hoch differenzierten Organe, die sich die moderne Wirtschaft zur Lösung der schwierigen Aufgabe der Finanzierung der Industrie schuf. — Eben durch das Verweilen bei diesen bemerkenswerten Gebilden gewinnen wir tiefe Einblicke in die weitgehende *finanzielle Verflechtung* der modernen Wirtschaft.

Die hochbedeutsame gesellschaftswirtschaftliche Tatsache der engen Verknüpfung der heutigen Industrie durch finanzielle Bande rührt hauptsächlich her von der ausgedehnten *finanziellen Beteiligung durch Effekten*

¹⁾ Es ist eine außerordentlich glückliche Fügung für die Weiterentwicklung des Institutes, dass es gelang, die Direktion nunmehr in die Hände des Prof. W. Rehberg zu legen. Als Vertreter der späteren „Leipziger Schule“ scheint dieser ausgezeichnete Künstler und Pädagog mit seinem großen Können, der reichen Erfahrung und dem warmen Herzen für die musikalischen Bedürfnisse der Jugend wie kaum ein anderer geeignet, die Anstalt zu immer größerer Bedeutung zu führen.

²⁾ Robert Liefmann, *Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften*. Eine Studie über den modernen Effektenkapitalismus in Deutschland, den Vereinigten Staaten, der Schweiz, England, Frankreich und Belgien. — Dritte, neubearbeitete Aufl.; Verlag von Gustav Fischer; Jena, 1921. — 582 Seiten.

sämtlicher größerer Industriegesellschaften unter einander (Effekten sind vertretbare Kapitalpapiere: Aktien und Obligationen). Die gegenseitige Effektenbeteiligung ist ein kennzeichnender Zug des modernen „Effektenkapitalismus“. — Die wirtschaftlichen Unternehmungen bedienen sich nun eines besonderen Mittels, um sich in ausgedehntem Maße an andern Unternehmungen beteiligen, oder um in erheblichem Umfang neue Unternehmungen finanzieren zu können. Statt sich damit zu begnügen, einfach mit dem schon vorhandenen Unternehmungsvermögen neue Effekten zu kaufen, gibt eine Unternehmung *selbst* neue Aktien und Obligationen aus, nur mit der Absicht, sich zur Erwerbung solcher fremder Effekten das nötige „Geld“ zu verschaffen. — Auf diese Weise ist einer Gesellschaft die Möglichkeit geboten, Unsummen von fremden Effekten in ihrem Portefeuille zu halten, Beträge, die das eigene Anlagekapital oft um das Vielfache übersteigen. — Diesen Vorgang nennt Liefmann die „Effektensubstitution“.

Als *Beteiligungsgesellschaften* bezeichnet nun Liefmann diejenigen Unternehmungen, welche sich nur an andern, bereits bestehenden Unternehmungen beteiligen, eben mittelst eines solchen Effektenumtausches; eine Gesellschaft, die aber gleichzeitig finanziert, Effekten selbst schafft, nennt er eine *Finanzierungsgesellschaft*. Es handelt sich hier also um Begriffe, die Liefmann aus Zweckmäßigkeitsgründen erst neu schuf. — Noch heute ist die Frage einigermaßen umstritten, ob Institute, die vorwiegend solche Geschäfte betreiben, *Banken* heißen werden dürfen. Liefmann bestreitet das; mich dünkt, zu Recht. Bei Banken ist das Wechselspiel von Aktiv- und Passivgeschäften wesentlich, das hier wegfällt.

Die hauptsächlichsten Gestaltungen nun, unter denen die Beteiligungsgesellschaften im heutigen Wirtschaftsleben auftreten, sind die *Kapitalanlagegesellschaften*, die man gewöhnlich „Investment Trusts“ nennt, die *Effektenübernahmegesellschaften* und die *Effektenfestlegungs-, Haltungs- oder Kontrollgesellschaften*.

Die kürzliche Umwandlung der Firma *C. A. Bally* in Schönenwerd, der größten Schuhfabrik Europas, in eine Kontroll- und Finanzierungsgesellschaft, ist nur ein besonders augenfälliges Beispiel für die Bedeutung, die der Erstarkung dieser neuen finanziellen Gebilde gerade in unserer Zeit zukommt.

In Amerika ist die finanzielle Verflechtung der Wirtschaft am weitesten fortgeschritten. Die gewaltigen *amerikanischen Trusts*, die heute einen so unheimlichen Machtfaktor im dortigen Wirtschaftsleben bilden, sind im Grunde nichts anderes als solche Beteiligungsgesellschaften durch Effektenkontrolle. Das Kapitel in Liefmanns Buch, das er den amerikanischen Trusts widmet, ist besonders spannend. Hier offenbart sich uns eindringlich, wie weit die Kapitalkonzentration in der heutigen Wirtschaft schon fortgeschritten ist und welche großen Gefahren sie im Schoße trägt. Liefmann verweilt bei den verschiedenen „Trustfragen“, wie der „monopolistischen Marktbeherrschung“, der „Überkapitalisation der Industrie“, der „Kapitalschieberei“ und der „Effektenspekulation“ und schließlich, zuletzt, aber nicht zumindest, der Gefahr der politischen „Korruption“.

Nicht weniger eingehend als die amerikanischen Beteiligungsgesellschaften werden auch die Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften anderer Länder geschildert, besonders die Englands, der Schweiz und vor allem Deutschlands; gebührend berücksichtigt werden aber auch Frankreich und Belgien. — Eigenartigerweise hat sich nun je eine der drei erwähnten

Hauptformen der Beteiligungsgesellschaften in den drei bedeutendsten wirtschaftlichen und industriellen Ländern besonders herausgebildet. In Amerika ist, wie wir sahen, die Kontrolle der Hauptzweck der Effektenbeteiligung; in England aber sind die Investment Trusts, die Kapitalanlagegesellschaften, besonders verbreitet, und in Deutschland schließlich haben die Effektenübernahmegesellschaften zuerst eine größere Ausdehnung gewonnen. In der *Schweiz* kommen alle drei Formen vor. Die meisten derartigen Gesellschaften entstehen hier unter fremdem Einfluss, wie wir ja täglich in den Zeitungen lesen können. Sie bedeuten, nationalwirtschaftlich gesehen, eine nicht ganz unbedenkliche Überfremdungserscheinung.

Das Werk von Liefmann ist aber vor allem deshalb so beachtenswert, weil es uns, durch Aufschließung eines wirklich erstaunlich großen Tatsachenmaterials über die finanzielle Verstrickung der heutigen Wirtschaft, tief in den innern Mechanismus des „modernen Kapitalismus“ hineinschauen lässt. Schon deshalb, weil der Begriff des Kapitalismus noch stets politischen Absichten dient, ist Liefmanns Werk als Aufklärungsschrift sehr willkommen. Aber auch sonst wird keiner, der sich mit diesem zentralen Problem der Sozialökonomik befasst, an dem Werk von Liefmann vorbeigehen können.

HANS HONEGGER



NEUE BÜCHER



THÉODORE FLOURNOY, SA VIE ET SON OEUVRE. Par Ed. Claparède. Avec un portrait. Genève, librairie Kündig.

Depuis la mort du grand chercheur de vérité que fut Théodore Flournoy, de nombreuses études lui ont été consacrées sous forme d'articles de revues et journaux, ou de conférences. Toutes forcément concises ne pouvaient donner de l'homme que des aperçus fragmentaires ou tout au moins incomplets. Le professeur Ed. Claparède a mis en pleine lumière la figure de l'éminent Genevois. Avec une méthode et une clarté que ne facilitait pas la nature du sujet, avec la simplicité d'un disciple aussi modeste qu'intelligent, il a dégagé harmonieusement l'individualité et l'œuvre de Flournoy de la pénombre qui l'environnait encore.

On sait que cette œuvre eut pour objet essentiel les relations de l'esprit avec le corps (psychologie physiologique) et les diverses manifestations

du subconscient, sans parler d'incessantes recherches qu'il faut bien appeler philosophiques à défaut d'autre terme. Mais nous trouvons ceci de caractéristique et de vraiment neuf chez Flournoy: son érudition prodigieuse, sa vive et probe intelligence qui lui permettaient de dominer tous les systèmes philosophiques et théologiques, l'avaient amené, en écartant toute construction philosophique „à un simple acte de foi“ — nous citons Claparède — „foi dans l'efficacité de la volonté et de l'effort moral comme agent de perfectionnement de la société et, par conséquent, du monde lui-même. A tel point qu'à la question posée tout-à-l'heure: Flournoy fut-il un philosophe? il faudrait peut-être répondre que Th. Flournoy fut tout simplement — *un homme*.“

L'évocation d'une telle vie, d'un effort aussi soutenu vers le bien et le vrai est un des meilleurs toniques qui puisse être proposé aux hommes